

# Wortwechsel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 46

PDF erstellt am: **09.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Felix Baum  
**WORTWECHSEL**

**Computer:  
Lockruf der  
Truthenne.**

### Äther-Blüten

Aus der radio-Frühsehung  
*Zum neuen Tag* gepflückt:  
«D'Erfahrig lehrt, dass me us  
Erfahrig nüt lehrt!» Ohohr

### Gleichungen

In der Reportage aus einem  
Pfadfinderlager in der *Tele-Illu-*  
*strierten* des ZDF war zu sehen  
und zu hören: «Männlein und  
Weiblein im selben Zelt – zu  
Zeiten Baden-Powells wäre  
das undenkbar gewesen...»

Boris

### Rauchfrei

Der «Sternen»-Wirt im thurgau-  
schen Lengwil ist zum Nichtraucher  
des Jahres gewählt worden. Und das  
vom Zentralvorstand der Schweizeri-  
schen Arbeitsgemeinschaft Nichtrau-  
chen. Der Wirt führt seinen Betrieb,  
was sicher zu Anfang ein Risiko war,  
in einem 300 Jahre alten Riegelhaus  
als Nichtraucherrestaurant. Ohne bis  
heute zu sagen: «Mir rüchts!» G.

Es sagte ein  
Fussballtrainer: «Meine  
Männer sind wirklich fair.  
Sie besuchen ihre Gegner  
sofort nach dem Spiel immer  
im Spital!»

«Was hältst du  
von Dr. Tanner? Ist er ein gu-  
ter Arzt?»  
«Ich glaube nicht. Alle seine  
Patienten sind krank.»

Geschichten von E.

## Schneller als die Schönheit?

Laufen ist «in». Die Jogger, die E.  
im Stadtpark über den Weg laufen,  
scheinen sich wie die Karnickel zu  
vermehren. E. registriert auch die  
steigende Beliebtheit einer be-  
stimmten, masochistisch anmuten-  
den Art von Selbstmord, «Stadtma-  
rathon» genannt. Nun, die Zeiten  
sind hektisch, wir leben in einem  
Jahrhundert des Umbruchs, alles  
verändert sich, alles ist in Bewegung  
– warum nicht auch der Mensch?!  
Was aber hat das Laufen mit der  
Schönheit zu tun? Natürlich will  
sich manch einer dadurch seine  
schlanke Taille bewahren. E. jedoch  
hat noch einen weiterführenden  
Zusammenhang in Jean Cocteau's  
«Lebensweg eines Dichters» aufge-  
spürt:

«Picasso hat mich gelehrt,  
schneller zu laufen als die Schönheit.  
Das ist folgendermassen zu verste-  
hen. Wer ebenso schnell wie die  
Schönheit läuft, wird nur Pleonas-  
men und Postkartenklischees her-  
vorbringen. Wer langsamer als die  
Schönheit läuft, wird in der Mittel-  
mässigkeit steckenbleiben. Wer  
schneller läuft als die Schönheit,  
dessen Werk wird hässlich scheinen:  
aber er nötigt die Schönheit, aufzu-  
holen, und sein Werk wird dann,  
einmal eingeholt, endgültig schön.»

«Na schön», wird sich der ober-  
flächliche Leser denken. E. hat na-  
türlich einen Haken an dieser Sache  
entdeckt. Er fragt sich nämlich, was

mit denen ist, die *gar nicht* laufen,  
die die Schönheit Schönheit sein las-  
sen, sie nicht jagen, noch von ihr ge-  
jagt werden, die jedem Urteil, je-  
dem Klischee schon dadurch fern-  
stehen, dass sie glauben, dass sie sich  
immer im Einklang mit der Schön-  
heit bewegen, weil die Schönheit  
ihrer Meinung nach *überall* zu fin-  
den ist, weil sie im Universum  
selbst, in der Materie, in der Energie  
ihren Ursprung und ihren Wohn-  
sitz hat (und nur der Mensch sie  
negieren kann?).

Laufen ist «in». Auch E. befindet  
sich auf der Rennstrecke seines Le-  
bens. Und E. findet es ausgespro-  
chen unfair, dass man bei diesem  
Rennen die Zeit des Starts nicht frei  
wählen kann. Dafür steht es seiner  
Meinung nach jedem Menschen  
frei, die *Länge* der Rennstrecke sel-  
ber zu bestimmen – ebenso das Ziel  
dieses Rennens. E. glaubt nur, dass  
es wichtig ist, dies zu tun, *bevor* man  
dieses Ziel durch das Rennen selber  
aus den Augen verloren hat.

Wolfgang Reuss

### Dies und das

*Dies* gelesen: «Liebe ist ... den  
neuen Lippenstift an ihm aus-  
zuprobieren.»

Und *das* gedacht: Liebe ist ...  
dies in Kauf zu nehmen.

Kobold

### Herr Müller!

HANSPETER WYSS

Wir müssen lernen ganzheitlich  
zu denken – alles ist mit  
allem vernetzt – Ihr Lohn,  
Herr Müller, bestimmt z. B.  
den Grad unserer Konkurrenz-  
fähigkeit mit dem fernen  
Japan!



### Aufgegabelt

Ein Kolumnist soll seine eige-  
ne, pointierte und möglichst  
originelle Meinung vertreten  
(meistens darf er dies auch).  
Kolumnisten sind für Zeitungen  
und Zeitschriften wie die Aus-  
länder im Schweizer Sport: Sie  
sollen Farbe ins Geschehen  
bringen...  
Züri-Woche

### Erwartung

Der Diät geht es wie einer  
Schwimmerin beim Wettkampf:  
Sie soll möglichst schnell an-  
schlagen. gk

### Schilda-Köln

Auf einer Verkehrsinsel an einer viel-  
befahrenen Strasse in Köln-Mülheim  
hatte die Stadtverwaltung zwei Ru-  
hebänke aufgestellt, weil die zum  
«Beruhigungs-Konzept» gehören.  
Danach warnte die Polizei auf einem  
Schild davor, sich auf den beiden  
Bänken niederzulassen; durch die  
ständigen Unfälle bestehe akute Ver-  
letzungsgefahr. Also: weg damit! Das  
kommt leider nicht in Frage, denn, so  
die *Kölnische Rundschau*: «Sie gehören  
ins Konzept, sagen die Planer, also  
müssen sie bleiben. Selbst wenn sich  
keiner darauf setzen soll. Vielleicht  
rammt sie mal ein (Unfall-)Wagen  
aus dem verkehrsberuhigten Weg.  
Hoffentlich sitzt dann niemand  
drauf.» H.

### Us em Innerrhoder Witztröckli



I Brölisau obe heeds innere  
Weetschaft inne Chrach. E  
halbdotzed Pooschte geed de-  
nand uff de Grend ond böldid  
en enzege Chlüngl. En Frönte  
choot dezue ond frooged am  
Weet: «Heed den ehr do e  
kenn Polizischt?» Druffhee de  
Weet: «Jo natüülig hed mer en  
Polizischt, gsiescht da, de on-  
derischt ischt e.» Sebedoni

### Die Bohne und der Mensch

Haben Sie Probleme? Nicht die  
Bohne – sofern Sie gelesen ha-  
ben, was den Feinschmecker und  
Autor Siebeck im *Zeit-Magazin*  
Nr. 30 beschäftigt: «Ich weiss  
nicht, ob es nur am Alter liegt,  
aber wenn ich eine besonders  
dickschalige Bohne im Mund ha-  
be, denke ich sofort an ihre Ver-  
gangenheit und überlege, ob sie  
da nicht vielleicht einiges zu be-  
wältigen hat.» wr

### Schon gewusst?

Benutzen auch SIE original VERSTAND® –  
durch nichts zu ersetzen!